

# Maiblüten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **60 (1934)**

Heft 18

PDF erstellt am: **06.05.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-467583>

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Maiblüten

«Weisst Du noch, auf jener Bank»  
... sprach sie mit träumerischem  
Augenaufschlag.

«Ja, ja, haben wir zweitausend  
Franken verloren!» entgegnet er.

«In den schneeweissen, herrlich duf-  
tenden Blütenzweigen spielten die  
goldenen Strahlen der Frühlings-  
sonne.» Also schrieb der Dichter und  
sah missmutig in das Schneegestöber  
hinaus. Kali

## Dienst am Kunden

Im Laden des Konsumvereins Wald  
(Zürich) steht folgender Schild:

Ordnungshalber bitten wir,  
kleine Kinder nicht auf das Korpus-  
tischchen zu setzen.

Und darunter:

Wir empfehlen unsere  
Ia undurchlässigen Gummihöschen

Hüdi

## Von der Rhätischen Bahn und der Auto-Konkurrenz

Für die Offenhaltung des Julierpasses hat  
die Regierung von Graubünden bekannt-  
lich 20,000 Franken gestiftet.

Meint dazu einer von der Rhätischen  
Bahn:

«Es isch no schön vo der Regierig,  
dass sie sich euser Begräbnis öppis  
choschte loht!» Dadi

## Frühlingsfest

Lieulich war der Blumenzug  
manches Herzlein höher schlug  
all der lieben Kleinen,  
und auch unsereinem.

Warum sind die Grossen nicht  
jederzeit so friedlich  
und wie heut im Sonnenlicht  
lächelnd und gemütlich.

Warum soll das alte Leid  
uns aufs neu erfassen?,  
nur weil aus Parteilichkeit  
sich viel Menschen hassen.

Helfet mit der Frühlingskraft  
sprengen alte Falten  
unheilvoller Leidenschaft,  
helfet: Nebel spalten. J. M.

## L'intelligence

Wer ein guter Vater ist, der geht  
in Zürich ziemlich sicher an die Ver-  
brennung des Sechseläuten-Symbols,  
den «Bögg». Damit das Kind mehr  
sieht, nimmt es ein noch besserer Va-  
ter auf die Achsel, auch wenn es so  
heiss ist wie diesmal; dabei entspann  
sich folgendes Gespräch, das ich mit-  
anhörte:

«Gsehsch de Bögg?»

«Nei!»

«Hä det une!»

«Ich gsehne kein Bögg.»

«Ja so lueg doch rächt!» ... die Fin-  
ger des Vaters zeigen genau die Rich-

tung — das Kind schaut auch dort-  
hin.

«Hä, gsescht dänn du de Bögg nöd  
det uf der Stange?»

Alle Umstehenden bemühen sich,  
dem Kind den Bögg zu zeigen, aber  
vergebens; das kleine Kind allein sieht  
nicht, was alle andern so genau sehen.

Schweissgebadet ruft nun der är-  
gerlich gewordene Vater: «So, gsescht  
du jetzt de Bögg, oder gsescht en  
nöd?, dänn chascht abe gah.»

Weinend sagt nun das Kind: «Nei,  
Papeli, ich gsehne kein Bögg, ich gseh  
nur de säb Schneemaal»

— Oh, ihr geseitseinwollenden  
Zuschauer, muss euch ein 3½ Jahre  
altes Kind sagen, dass ihr am Sechse-  
läuten keinen «Bögg» verbrennt, son-  
dern in Tat und Wahrheit einen  
Schneemann. Hae.

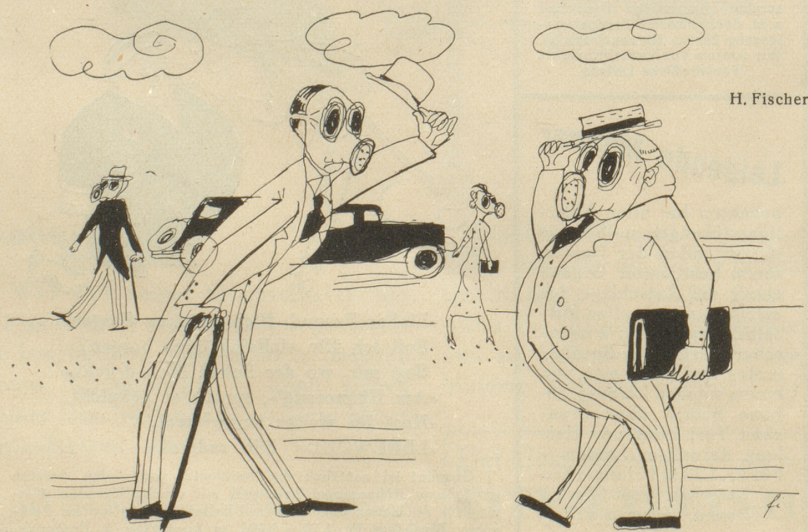
## Der Andere

Tatsache war, dass zwei unter uns  
Pensionären, Karl und Walter, immer  
mehr gemeinsam für unser weibli-  
ches Vis-à-vis vom Hause gegenüber  
schwärmten. Wenn Margaretha auf  
dem Balkon erschien, guckten beide  
hinter den Vorhängen hervor, erlab-  
ten sich am Anblick dieser holden  
Weiblichkeit und unterdrückten ihre  
Seufzer. Aber gesprochen hatte noch  
keiner mit ihr. Es war eben nur eine  
stille Verliebtheit, ein geheimes  
Schwärmen.

Dann war einmal ein Unterhaltungs-  
abend. Weil da keiner mitkommen  
wollte, ging ich allein hin. Anfänglich  
langweilte ich mich ein wenig. Dann  
gab mir der Wein Courage zum Tan-  
zen. Dabei erblickte ich, brav zwis-  
chen Papa und Mamma, die holde  
Margaretha.

Den nächsten Walzer tanzte ich  
mit ihr. Sie war tatsächlich ein nettes  
Mädchen, plauderte herzlich und  
hatte sogar, was Karl und Walter  
sicher nicht gesehen haben konnten,  
prächtige Augen. Nun tanzten wir fast  
immer miteinander. Papa und Mama  
wurden schneller müde als wir, gin-  
gen heim und vertrauten mir das  
brave Töchterlein zum «noch ein  
halbes Stündchen bleiben» an.

Wie wir so allein beisammen sassen  
und ich mich immer mehr an dem



1940: Allzeit bereit!

Ein Sprung ins **Büffet**  
Ein gutes Plättli im **Bern**  
S. Scheidegger